

Grossmutter's alte Krippe

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten

Wütend stampfte sie durch den Schnee, das verheulte Gesicht im Kragen ihres Mantels verborgen. Es war kalt, doch diese Kälte spürte sie nicht, auch nicht das eisige Gefühl, welches tief aus ihrem Innern emporstieg. Sie versuchte, die Tränen aus ihrem Gesicht zu wischen, doch es folgte wieder eine neue Tränenflut. Die letzte Wärme wich aus ihrem Körper. Ihre Gedanken drehten sich im Kreis.

Während die Tränen unaufhaltsam über ihr Gesicht liefen, bewegte sie sich stampfend durch den hohen Schnee, der die Straße bedeckte. Vergeblich nach einem Taschentuch suchend, wühlte sie in ihrer Tasche, stolperte und wäre beinahe gefallen: „Mist, verdammter!“ fluchte sie leise vor sich hin. Mit dem Ärmel ihres Mantels wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht, dann schaute sie sich um. Jetzt erst nahm sie ihre Umgebung wahr. „Wo bin ich denn hier gelandet?“ Sie versuchte, darüber nachzudenken, wo sie eigentlich hinwollte. „Na, sicher nicht in dieses schäbige, alte Viertel.“ Wie war sie nur hierher gekommen? Sie kannte die Gegend doch. Damals, mit Großmutter, war sie hier gewesen, als sie noch ein Kind war, jedes Jahr am Weihnachtstag. Wie lange war das her? Wie lange lebte Großmutter schon nicht mehr? Wie lange hatte sie ihre Erinnerungen an sie verdrängt? Großmutter war schon viele Jahre tot. Seit dem war einiges geschehen, vieles in ihrem Leben war falsch gelaufen. Und zurzeit? Ach, das Beste wäre, sie wäre ebenfalls tot.

Klein und gedrungen standen die alten Häuschen beieinander. Dicke Schneehauben drückten die Dächer und schillernde Eiszapfen verzierten die alten Dachrinnen. Der Zauber eines Wintertages breitete sich vor ihr aus, märchenhaft lag die Straße vor ihr. Erst jetzt spürte sie die eisige Kälte und kroch tiefer in ihren Mantel. Weit weg von dem Trubel der Kaufhäuser und des Weihnachtsmarktes betrachtete sie diese stille Straße. Endlich war wieder ein Lächeln auf ihrem Gesicht, während sie weiter schlenderte.

Diesmal rutschten ihr wirklich die Füße weg, sie fiel in den Schnee, ihr Fuß schmerzte und Tränen stiegen ihr in die Augen. Kraftlos versuchte sie, sich wieder hochzurappeln. „Kann ich Ihnen helfen?“ die Stimme gehört zu einem alten Mann mit schneeweißem Haar, der sie freundlich anlächelte und ihr die Hand reichte. „Ich glaube, es geht schon.“ antwortete sie, während sie versuchte aufzustehen. Dankend nahm sie die Hand, die sich ihr entgegenstreckte. „Kommen Sie doch mit in meinen Laden, dort können Sie sich ein wenig ausruhen. Möchten Sie vielleicht eine Tasse heißen Tee?“ Dieser freundlichen Einladung konnte sie nicht widerstehen und sie folgte ihm in ein kleines anheimelndes Antiquitätengeschäft.

Es duftete nach Weihrauch, der sich aus der Pfeife eines buckeligen Hirten auf einem klitzekleinen Biedermeiertischchen wand. Sie nahm auf einem Hocker Platz und betrachtete ihre Umgebung. Es war keiner von diesen schäbigen Läden, die man sonst in dieser Gegend fand, hier hatte man das Gefühl in einer anderen Zeit zu sein und die Antiquitäten waren ausgefallene Stücke, kein Ramsch wie es ihn auf Flohmärkten gab. Auf einem wunderschönen Sheraton-Sekretär stand eine alte, abgenutzte Schreibtischgarnitur, daneben ein Jugendstil-Buffer, auf dem eine Sammlung verschiedener Porzellanfiguren Platz fand. Der Duft des frisch gebrühten Tees zog durch den Raum. „Kommen Sie doch bitte hier herüber, es ist gemütlicher auf dem Sofa.“ Sie stand auf und näherte sich dem kleinen Tisch um auf diesem etwas zerbrechlich wirkenden aber bequemen Sofa Platz zu nehmen. Auf dem Tisch befand sich ein Adventskranz mit drei brennenden Kerzen sowie eine Kanne duftenden Tees mit zwei zierlichen Tassen aus feinem Bone-China-Porzellan. Der erste Schluck dieses heißen würzigen Getränkes weckte ihre Lebensgeister, eine wohlige Wärme stieg aus dem Inneren ihres Körpers auf. Der Tee duftete und schmeckte nach Zimt und Anis und erinnerte sie an ihre Kindheit ...

Weihnachten in ihrer Kindheit, in ihrer Erinnerung war das Weihnachten mit Großmutter, mit dem Duft nach Zimsternen und Anistalern, Weihrauch und Glühpunsch. Im Wohnzimmer stand ein Adventskranz mit vier roten Kerzen und sie wartete immer sehnsüchtig darauf, eine weitere Kerze anzuzünden. Am Morgen des Heiligen Abends stellten sie immer gemeinsam den Christbaum auf und schmückten ihn mit goldenen Zapfen und kleinen bunten Lebkuchen. Und dann gab es diese alte Krippe, die sie unter dem Baum aufstellten. Jedes Jahr diese schöne alte Krippe, die schon seit Jahrzehnten das Weihnachtsfest bei Großmutter prägte. Sie war alt, sehr alt und schon lädiert. Dem einen Engelchen fehlte ein Flügel und einem der Schäfchen war im Laufe der Zeit ein Ohr abgebrochen. Und doch ... diese Krippe war für sie der Inbegriff von Weihnachten. Sie saßen davor um gemeinsam „Stille Nacht ...“ zu singen.

Was war aus Weihnachten geworden? Wie hatte sich, seit Großmutter's Tod, alles verändert? Die Krippe war verschwunden, niemand hatte sie seit dem mehr gesehen. Sie war verloren, wie viele andere Erinnerungen auch. Heute lebte sie in all dem Trubel und Stress, ihre Eltern waren inzwischen gestorben, zu ihrer Schwester hatte sie seit Jahren keinen Kontakt mehr. Ihre Ehe war zerbrochen, beruflich war ihre Situation im Moment besonders schwierig. Manchmal hatte sie Sehnsucht nach ihrer Kindheit, nach Geborgenheit, nach dem Gefühl von Heimat, Vertrautheit und Sicherheit.

Dann wurde ihr bewusst, dass sie schon eine Weile ihren Gedanken nachhing, den Raum um sich sowie den alten Mann, der sich ihr gegenüber so freundlich zeigte, vergessen hatte. Langsam kehrte sie in die Gegenwart zurück. „Danke! Der Tee hat gut getan, mir ist jetzt richtig warm geworden.“ Sie schaute ihn dankbar an. Eine stille Sanftmütigkeit lag auf seinem Gesicht, seine Augen schienen von innen heraus zu leuchten. In diesem Moment spürte sie eine tiefe Geborgenheit und zum ersten Mal seit Wochen fühlte sie sich von allem Druck befreit. Er lächelte sie an, stand dann auf und verschwand im Hinterzimmer des Ladens.

Als er wieder zurückkam, hatte er eine Schachtel in der Hand, die er auf dem Tisch vor ihr abstellte und sorgsam auspackte. Es war eine Weihnachtskrippe. Sie sah genauso aus wie Großmutter's alte Krippe, die vor so vielen Jahren verloren gegangen war. Gebannt beobachtete sie den Mann beim Auspacken der Krippe: Aber nein, das war doch nicht möglich! Das war Großmutter's Weihnachtskrippe, sie erkannte sie genau. Dem Engel rechts oben auf dem Dachfirst, war sein linker Flügel abgebrochen. Und dort das kleine Schäfchen neben dem Hirtenjungen hatte sein Ohr verloren. Alles war wie an jenem Tag, als sie die Krippe zu letzten Mal gesehen hatte. „Das ist Großmutter's alte Krippe. Wie kommt sie hierher? Nein, ich täusche mich nicht, sie ist es wirklich. Diese Weihnachtskrippe habe ich seit Jahren nicht mehr gesehen. Irgendwann war sie einfach verschwunden. Woher haben Sie die Krippe?“ Die Worte waren nur so aus ihr herausgesprudelt. Mit einem freundlichen Lächeln schaute er sie an: „Diese Weihnachtskrippe habe ich schon einige Jahre, bis jetzt kam noch niemand, dem ich sie gern verkauft hätte. Für mich sind diese Antiquitäten nicht nur tote Gegenstände, nein, für mich sind sie voll Leben, voller Erinnerungen verbunden mit verborgenen Geschichten, die begehren ergründet zu werden. Man muss ihnen nur lauschen und man erfährt so viel über ihre ehemaligen Besitzer. Mit der Krippe ging es mir ebenso. Doch jetzt hatte ich plötzlich das Gefühl, dass diese Weihnachtskrippe zu Ihnen gehört.“ Gebannt hing ihr Blick an der Krippe fest.

„Nehmen Sie sie mit, sie gehört zu Ihnen.“ „Aber ich habe kein Geld bei mir.“ „Ich möchte kein Geld, betrachten Sie es als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk.“ antwortete er ihr mit sanftem Lächeln. „Das kann ich doch nicht annehmen.“ Aber als sie ihn ansah, spürte sie, dass er ihren Widerspruch nicht dulden würde. Eine Weile saßen sie noch beim Tee zusammen und sie erzählte ihm von ihrer Großmutter.

Es dämmerte bereits, als sie aufbrach und sich von dem kleinen Laden und seinem freundlichen Inhaber verabschiedete. Endlich stieg ein weihnachtliches Gefühl in ihr auf, während sie den Karton mit der Krippe nach Hause trug. Nach einem kleinen Bummel über den Weihnachtsmarkt und einigen Einkäufen kam sie zu Hause an. In den nächsten Tagen veränderte sich ihre Wohnung: Adventskranz und Kerzen, sie stellte die Krippe auf, suchte Großmutter's Fotoalbum heraus und schmückte die Fenster. Nach Großmutter's Rezept hatte sie Plätzchen gebacken und dann rief sie ihre Schwester an. Sie hatten lange miteinander gesprochen, jetzt nach so vielen Jahren und am zweiten Weihnachtsfeiertag würde sie ihre Schwester und deren Familie endlich nach vielen Jahren besuchen.

Immer wieder dachte sie an den kleinen Antiquitätenladen, besonders wenn abends ihr Blick auf die Krippe fiel, so beschloss sie, den Laden noch einmal aufzusuchen und dem Antiquitätenhändler ein kleines Weihnachtsgeschenk zu bringen, denn er hatte ihr Großmutter's alte Krippe zurückgebracht und dafür war sie ihm sehr dankbar. Am nächsten Tag besuchte sie ihre Schwester und sie erzählte ihr von ihrem Erlebnis und Großmutter's Krippe. Lange saßen sie beisammen und sprachen miteinander, von nun an würden beide wieder Zeit miteinander verbringen.

Nach dem Besuch bei ihrer Schwester machte sie sich auf in das alte Viertel, lief die Straße entlang und suchte den Antiquitätenladen, aber sie fand ihn nicht. Hier, dieses Haus war es doch gewesen, da war sie sich sicher. Aber der Laden war leer geräumt, die Schaufensterscheiben schmutzig und drinnen stand nur ein alter einsamer Besen herum. Dann entdeckte sie das Schild: ‚Ladenlokal zu vermieten‘. Das konnte doch nicht sein, sie war doch erst vor fünf Tagen hier gewesen. „Suchen Sie etwas?“ Eine ältere Frau blickte sie neugierig an. „Hier war doch ein Antiquitätengeschäft, ich wollte den Inhaber sprechen.“ „Na, das ist schon eine Weile her, dass Sie das letzte Mal hier waren.“ meinte die Frau. „Nein, das war erst vor fünf Tagen.“ Die Frau blickte sie plötzlich so merkwürdig an. „Gute Frau, dieses Geschäft ist bereits seit drei Monaten geschlossen und der alte Herr ist seit zwei Monaten tot.“ „Aber das kann doch gar nicht sein. Ich war erst vor wenigen Tagen hier. Der Laden stand voller Möbel und Antiquitäten, ich habe mit dem Mann dort drinnen Tee getrunken.“ „Nein, meine Liebe. Ich weiß nicht, ob Sie sich einfach nur einen Scherz mit mir erlauben oder ob Sie vielleicht ein bisschen durcheinander sind. Aber dieser Laden ist seit Monaten geschlossen und der komische alte Kauz ist mausetot. Daran besteht überhaupt kein Zweifel.“ Dann ging die Frau kopfschüttelnd weiter. Im Forteilten dachte sie noch was für merkwürdige Menschen einem manchmal begegnen und sie ging schnell weiter, denn Weihnachten rückte immer näher und es gab noch so viel zu tun. Dann verschwand sie um die Ecke und ließ die junge Frau verwirrt zurück.

Was war das eben? Konnte das wirklich wahr sein? Hatte sie alles nur geträumt? Den Laden? Den alten Mann? Großmutter's alte Krippe? Aber nein, sie wusste genau, was hier vor wenigen Tagen geschehen war, aber die Worte der Frau gingen ihr nicht aus dem Kopf.

Keine der beiden Frauen hatte den alten weißhaarigen Mann bemerkt, der sie lächelnd von weitem beobachtete. Sein Gesicht war voller Sanftmut und Güte. Seine Augen leuchteten von innen heraus, dieses Leuchten nahm mit einem Mal sein ganzes Wesen ein. Dann löste er sich in dem Licht auf, das sich ausbreitete, zurück blieb das Gefühl stillen Friedens. All das geschah unbemerkt von den Menschen, die hastig davoneilten.

Langsam machte sich die junge Frau auf den Weg nach Hause. Dort angekommen, begab sie gleich zu dem Tischchen, auf das sie die Krippe gestellt hatte. Da stand sie, sie war kein Traum, keine Einbildung. Sie war da. Was sie vor wenigen Tagen erlebt hatte, war auch kein Traum gewesen. Ihre Großmutter sagte früher stets: „In der Weihnachtszeit geschehen manchmal Wunder, man mag sie nicht verstehen, aber man muss sie glauben.“

War ihr ein solches Wunder geschehen? War der Mann aus dem Totenreich zurückgekehrt um ihr diese Krippe und ihrem Leben wieder Hoffnung zu geben? Oder hatte sie einen Engel gesehen? Sie wusste keine Antwort, aber sie glaubte, dass dieses Weihnachtsfest voll Wunder war und heute begann ihr neues Leben. Leise sang sie: „Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, einsam wacht ...“ Da glaubte sie, die Stimme ihrer Großmutter zu hören, es waren noch andere Stimmen da, auch die des Antiquitätenhändlers.